

WIR WAREN VOM ANFANG AN DABEI

Strukturen der Diakonie in Deutschland

Vor dem Gebäude in der Berliner Caroline-Michaelis-Straße wehen drei Fahnen. Die erste trägt das Logo von „Brot für die Welt“, die zweite das Symbol des Bundesverbandes der „Diakonie“ auf lila Grund. Die dritte Fahne weht für die „Diakonie Katastrophenhilfe“. Alle drei großen, spendenfinanzierten Hilfswerke der evangelischen Kirchen in Deutschland bilden seit der Fusion im Jahre 2012 gemeinsam das „Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung“ (EWDE).

Vielen ist nicht bewusst: Das EWDE ist nicht nur ein Werk der evangelischen Landeskirchen, sondern es ist von Anfang an ein gemeinsames Hilfswerk der Evangelischen Kirche, verschiedener Freikirchen sowie einiger altkonfessioneller Kirchen gewesen.

Als nach dem Zweiten Weltkrieg das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen in Deutschland entstand, wurden auch die

Freikirchen eingeladen, diesem neugegründeten Werk beizutreten. Schließlich kam in den ersten Nachkriegsjahren ein Großteil der Auslandsspenden und Care-Pakete aus den in Amerika großen Kirchen, die in Deutschland aufgrund ihrer geringen Verbreitung oftmals noch misstrauisch beäugt oder gar als Sekten angesehen wurden. Im Hilfswerk aber wurde es für die deutschen Freikirchen nun möglich, gemeinsam und

gleichberechtigt mit den evangelischen Landeskirchen die Notversorgung der hungernden Bevölkerung und den Wiederaufbau der sozialen Dienste im zerstörten Nachkriegsdeutschland mitzugestalten – ein großer Schritt zu mehr ökumenischer Teilhabe aber auch zu mehr diakonischer Mitverantwortung.

Diese intensive Zusammenarbeit im diakonischen Bereich blieb auch nach der deutschen

Teilung auf beiden Seiten der Mauer immer erhalten. Es entwickelten sich zwar in West und Ost jeweils eigenständige Diakonische Werke, die unter sehr unterschiedlichen Rahmenbedingungen arbeiten mussten, aber dies geschah jeweils in enger Abstimmung und Zusammenarbeit von Freikirchen und Landeskirchen. Denn in der konkreten sozialen Arbeit standen schließlich die einzelnen diakonischen Einrichtungen und die verschiedenen Mitgliedskirchen der Diakonie vor jeweils sehr ähnlichen Herausforderungen.

Um die gemeinsame diakonische Arbeit der großen Landeskirchen und der kleinen Freikirchen auch strukturell zu festigen, entstand 1957 in der Bundesrepublik die Diakonische Arbeitsgemeinschaft der evangelischen Kirchen und 1975 der Verband freikirchlicher Diakoniewerke. Beide Organisationen waren seitdem immer innerhalb der Diakonie mit festen Mandaten in der Mitgliederkonferenz, im Aufsichtsrat und in den strategischen Ausschüssen vertreten, sodass auch die freikirchlichen Interessen und Perspektiven innerhalb des gemeinsamen Diakonischen Werkes immer wieder mit eingebracht und bei der Arbeit inhaltlich berücksichtigt werden konnten.

So stehen zum Beispiel die Beratungsleistungen aller Fachverbände der Diakonie und aller Landeskirchen auch allen Freikirchen, die Mitglied im EWDE sind, zur Verfügung. Außerdem gibt es auf der Ebe-

ne des Bundesverbandes einen Referenten, der sich speziell um die Belange der Freikirchen und der altkonfessionellen Kirchen innerhalb der Diakonie kümmert. Auch die Diakonischen Werke der einzelnen Landeskirchen – bei denen wiederum auch die jeweiligen freikirchlichen Diakoniewerke vor Ort Mitglieder sein können – beraten und unterstützen nicht nur landeskirchliche, sondern auch freikirchliche Gemeinden und ihre Einrichtungen bei der Beantragung von Fördermitteln oder dem Aufbau und der Entwicklung von diakonischen Projekten, Vereinen oder Werken.

Als 2012 das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche mit dem Evangelischen Entwicklungsdienst und „Brot für die Welt“ zum Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung verschmolzen wurde, konnte nicht nur die diakonische Seite, sondern auch die Seite der Entwicklungshilfe auf eine jahrzehntelange gemeinsame Zusammenarbeit von Landes- und Freikirchen zurückblicken. Von Beginn an hatten sich die evangelischen Freikirchen an den adventlichen Spendensammlungen von „Brot für die Welt“ beteiligt, und in vielen ihrer Gemeinden ist es bis heute eine feste Tradition, am Heiligabend und am ersten Weihnachtstag für die kirchliche Entwicklungshilfe von „Brot für die Welt“ zu sammeln. Die Kollekten aus dem freikirchlichen Bereich machten schon immer einen wichtigen Bestandteil des Spendenaufkommens aus. Bereits seit der Gründung des Kirchlichen Entwicklungsdienstes im

Jahr 1968 waren Freikirchler in dessen leitenden Gremien aktiv, und bis heute gehen weltweit jedes Jahr viele Gelder von „Brot für die Welt“ an baptistische, methodistische und andere freikirchliche Hilfsprojekte in aller Welt. Insofern ist auch im Bereich der Entwicklungs- und Krisenhilfe – und das gilt sowohl für „Brot für die Welt“ wie auch für die Diakonie Katastrophenhilfe – die Zusammenarbeit seitens der Spendengeber wie auch seitens der Empfänger der Entwicklungshilfe durch ein intensives Miteinander von Freikirchen und Landeskirchen geprägt.

Dr. Ralf Dziewas,
Prof. für Diakoniewissenschaft und Sozialtheologie an der Theologischen Hochschule Elstal, vertritt die Freikirchen im Ausschuss Diakonie des EWDE